

Schulungsunterlagen zum Lehrgang
„Arbeit mit Herdenschutzhunden bei Weidetieren“
des Verbands Herdenschutz e.V.



IV. Herdenschutzhunde

IV.I. Einleitung

IV.II. Herdenschutzhunde: Rassen, Grundwesen und Verhalten

Rassen

Charakter

Bindung zum Halter

Hunde verstehen: Lautäußerungen, Mimik, Körpersprache

IV.III. Ausbildung, Sozialisation und Erziehung

Zielsetzung

Welpen und Junghunde

Teambildung

Sozialisation mit Nutztieren

Erziehung

Verhaltenskorrekturen

IV.IV. Anschaffung und Auswahl eines Herdenschutzhundes

Abwägungen vor Anschaffung eines HSH

Kosten für Anschaffung und Unterhalt, Zeitaufwand

Bei der Anschaffung zu beachten

IV.V. Haltung von Herdenschutzhunden

Gesetzliche Mindestanforderungen

Gesundheitliche Aspekte

Ernährung

Fortpflanzung und Zucht

IV.VI. Sonstiges

Hundesteuer

Haftung und Versicherung

Information der Bevölkerung

IV.VII. Quellen, Weiterführende Information, Beratung

IV.I. Einleitung

Vor ca. 15 000 Jahren, eventuell auch bereits früher gingen Mensch und Wolf eine symbiotische Beziehung ein: Der Wolf wurde zum ersten vom Menschen domestizierten Tier. Ausschlaggebend für dieses Zusammenleben war, dass beide hochintelligente und soziale Arten sind. Beide waren in der Lage zu lernen, den jeweils anderen in seinem Verhalten und seiner Körpersprache zu verstehen, „zu lesen“, bevor es überhaupt Buchstaben gab. Der Wolf brachte seinen hervorragenden Geruchs- und Gehörsinn ein, der Mensch seine besondere Intelligenz und seine Fernwaffen. Beide waren zunächst wohl Jagdpartner.

Aber diese Symbiose war kein Zusammenleben auf Augenhöhe. Während der Mensch so bleiben konnte wie er war musste der Wolf zum Hund werden: Er musste zahm, d.h. vor allem spezialisiert werden für seine neue menschliche Familie, auch z.B. für Kinder, und er musste sich unterordnen. Durch Zucht veränderte der Mensch sein Aussehen, seine Biologie und sein Verhalten, ohne bestimmte, gewünschte Charaktermerkmale zu verändern.

Als der Mensch Jahrtausende später auch andere Wildtiere zu zähmen begann, musste der Hund diese nicht nur tolerieren und akzeptieren, sondern er musste auch lernen mit diesen umzugehen und sie zu beschützen. Hunde wurden nun für bestimmte Aufgaben selektiert und weiter gezüchtet. So entstanden u.a.

- der **Hütehund**, der Nutztiere wie Schafe und Ziegen in der Herde zusammenhalten und gerichtet treiben kann. Beispiele sind Border Collie, Altdeutsche Hütehunde, Schäferhunde u.a. Hütehunde sind besonders aufmerksam, eher klein und flink und arbeiten eng mit dem Schäfer zusammen, d.h. sie reagieren sehr stark auf Zeichen und Anweisungen.

- der **Herdenschutzhund**, der die Nutztiere des Menschen vor Beutegreifern, aber auch vor anderen Menschen schützen soll. Gerade bei diesem Hundetyp aber fand wohl weniger gezielte Zucht sondern viel mehr die natürliche Selektion anhand des erfolgreichen Einsatzzwecks Anwendung. Diesem Herdenschutzhund widmet sich das vorliegende Skript.

IV.II. Herdenschutzhunde: Rassen, Grundwesen und Verhalten

Rassen

In Anpassung an regionale Besonderheiten wie Feuchtgebiete, Gebirge, Savannen u.a. wurden neben den Nutztieren auch regionale Herdenschutzhunderassen gezüchtet, so dass es heute viele verschiedene Herdenschutzhunde gibt. Das Merkblatt zur bayerischen Förderrichtlinie Wolf nennt nur einen Teil davon, nämlich 25 Rassen aus Europa und Vorderasien, die gefördert werden können:

Aidi

Cao de Castro Laboreiro

Cao da Serra da Estrela

Rafeiro do Alentejo

Mastin Español

Mastin del Pirineo

Pyrenäenberghund

Cane da Pastore Maremmano Abruzzese

Polski Owczarek Podhalanski

Slovensky Cuvac

Kuvasz

Komondor

Kraski Ovcar

Sarplaninac

Tornjak

Hellenikos Pimenikos

Ciobanesc Romanesc Carpatin

Ciobanesc Romanesc Mioritic

Karakachan

Akbash

Kangal

Kaukasischer Owtscharka

Zentralasiatischer Owtscharka

Südrussischer Owtscharka

Do Khyi

Charakter

Allen Herdenschutzhunden gemein ist ein kräftiger Körperbau. Oftmals befindet sich eine Art Wamme im Halsbereich, der den Hund vor Kehlbissen schützen soll, falls es zu einem Kampf mit einem Wolf kommt. Entscheidend sind jedoch seine **Charaktermerkmale**:

- Ein Herdenschutzhund ist sowohl mit dem Menschen, als auch mit Nutztieren wie Schafe, Ziegen, Rinder, Geflügel u.a. sowie, falls vorhanden, auch mit Hunden (Hütehunde, weitere Herdenschutzhunde) **sozialisiert**. Er verhält sich zahm, freundlich und loyal, auch wenn er z.B. auf einer anderen Koppel, nachdem er mit ihr bekannt gemacht wurde, in einer anderen Schaf- oder Ziegengruppe arbeitet. Aber er ist bereit, „seine Herde“ gegenüber Gefahren zu verteidigen.

- „Herdenschutzhunde sind hoch spezialisierte **Territoriumswächter**, deren territoriale Bindung in sehr ursprünglicher Form erhalten geblieben ist und weitgehend der des Wolfes entspricht“ (zit. aus SCHOKE, 2003, S. 67). BONER, J. (mdl. Mitt.) erläutert dazu, dass es dem Herdenschutzhund dabei weniger um die Fläche seines Territoriums geht sondern um seine „Ressourcen“, für die er einsteht. Insbesondere entwickeln sich beim Herdenschutzhund **artübergreifende soziale Bindungen**. Das geht bis zu persönlichen Beziehungen zu den Nutztieren, anderen Hunden und zu den Hirten. Dieses Netzwerk stellt seine Ressource dar, die er bereit ist, zu verteidigen. Beim Territorium des Herdenschutzhundes sollte man daher nicht nur an eine abgegrenzte Koppel denken. In den Alpen oder in Spanien leben Herdenschutzhunde mit Herden, die größere Weidegebiete durchstreifen. Sie übernehmen Verantwortung für die Ressource Herde und laufen deshalb stets mit der Herde mit. Das aktuelle Weidegebiet der Herde kann somit sein Territorium definieren.

- Dabei sind es Herdenschutzhunde gewohnt, dass der Mensch nicht als ständiger Begleiter dabei ist und ggf. den Ton angibt. Sie wissen insbesondere nachts auch ohne den

Menschen, was zu tun ist, sind daher sehr **eigenständig**, arbeiten aber im Team, d.h. auch arbeitsteilig. Ein Herdenschutzhund ist also Mitglied des Gefüges Nutztiere – Mensch - Hundeteam und übernimmt dafür Verantwortung, indem er Fremdes abwehrt.

Ein Herdenschutzhund, der Fremdes abwehrt, zeigt gesundes Verteidigungsverhalten. Er beschützt die Herde zunächst dadurch, dass er durch sein Verhalten deutlich macht: „Du hast hier nichts zu suchen.“ Dies geschieht z.B. einfach dadurch, dass sich der Schutzhund zwischen einen Eindringling (z.B. Mensch, Hund oder Wolf) und der Herde platziert, bellt, oder knurrt. Die Treue und Loyalität zur Herde und der Wille, diese zu verteidigen in Kombination mit einer gewissen Hartnäckigkeit des Schutzverhaltens unterscheiden Herdenschutzhunde von anderen Hunden, die sich in gefährlichen Situationen eher abwenden würden.

Bindung zum Halter

Diese Charaktereigenschaften machen den Umgang mit Herdenschutzhunden schwieriger als mit gewöhnlichen Haushunden. Es sind also spezielle Hunde, die an ihre Halter besondere Ansprüche stellen (s.u.).

Der Halter ist die wichtigste Bezugsperson des Herdenschutzhundes. Ihn kennt der Hund am besten, empfängt von ihm Futter und Zuwendung, orientiert sich nach ihm. Dies sollte sich auch so wieder einstellen, wenn ein Herdenschutzhund an einen anderen Halter weitergegeben wurde. Ein Halterwechsel ist für einen Herdenschutzhund keine einfache Sache, und es bedarf viel Zuwendung des neuen Halters um wieder ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Dies kann einige Zeit dauern, besonders wenn der Hund sich dazu auch noch an eine andere Umgebung, eine andere Herde mit evtl. anderen Nutztieren, andere Hunde und andere Umweltreize wie Verkehr, Spaziergänger, Landmaschinen u.a. gewöhnen muss.

Dennoch muss es dem Halter gelingen, dass er stets die Kontrolle über seinen Herdenschutzhund behält, d.h. diesen abrufen kann, somit sich anbahnendes oder aktuelles Verhalten unterbrechen kann. Dazu muss der Halter seinen Hund sehr gut „lesen“ können,

also erkennen, wie es ihm gerade geht, wie er sich fühlt. Kontrolle gelingt nur, wenn der Herdenschutzhund dem Halter sein volles Vertrauen schenkt.

Hunde verstehen: Lautäußerungen, Mimik, Körpersprache

Die Befindlichkeit von Hunden wird hauptsächlich bestimmt von seinen Körperbewegungen, seiner Körperhaltung und seinen Lautäußerungen.

Jeder weiß, dass Knurren und Zähnefletschen eines Hundes Warnzeichen sind: „Komme mir nicht zu nahe“ (defensiv) oder "Verschwinde hier" (offensiv). Unauffällig für Menschen, aber für Artgenossen wichtig, sind außerdem geruchliche Zeichen.

Grundsätzlich verfügt der Hund über ähnliche Lautäußerungen wie ein Wolf: Heulen, Bellen, Jaulen, Winseln und Knurren. Das Bellen tritt am häufigsten auf. Der Tonfall, die Tonhöhe und die Intensität sind wichtige Hinweise über das Befinden des Hundes. Bellen, Winseln und Jaulen können Freude, Warnung, Erregung, Wut oder auch Angst, Ohnmacht, Unterwürfigkeit oder Schmerz ausdrücken. Heulen tritt eher selten auf, z.B. drücken einsame Hunde damit ihre Verlassenheit aus oder Rüden reagieren damit auf Duftnoten läufiger Hündinnen

Die Körperhaltung in Verbindung mit der Gesichtsmimik lässt erkennen, ob ein Hund entspannt, ängstlich oder in welcher Form und Intensität verteidigungsbereit ist.

Ein entspannter Hund erscheint uns freundlich: Der Blick ist offen, die Nase glatt, die Lippen entspannt. Der Schwanz ohne Anspannung, das Fell nicht gesträubt. Der Hund geht, steht oder legt sich ab.

Ein ängstlicher Hund (defensives Drohverhalten) zeigt sein Gebiss weit offen, knurrt oder bellt mit erhöhter Stimme, seine Ohren sind nach hinten gerichtet. Die Nase ist gekräuselt, das Fell, insbesondere die Nackenhaare gesträubt. Ein ängstlicher Hund senkt das Hinterteil ab und klemmt den Schwanz zwischen die Hinterbeine.

Wichtig: Ein ängstlicher Hund verhält sich zwar defensiv, kann aber auch aus Angst mehrfach unkontrolliert zubeißen.

Ein Hund mit offensivem Drohverhalten öffnet den Mund nur wenig, zeigt vor allem seine Vorderzähne, ergänzend knurrt oder bellt er mit möglichst tiefer Stimme. Dabei ist die Nase gekräuselt, Augen und Ohren nach vorn aufs Ziel gerichtet, manchmal sind die Nackenhaare gestäubt. Die Körperhaltung ist eher nach vorn gerichtet, der Schwanz aufgerichtet angespannt oder taktet steif hin und her. Eine solche Kombination in der Körpersprache bedeutet, dass der Hund mindestens erregt oder sogar angriffsbereit ist. Nun sollte Abstand gehalten werden.

Grundsätzlich wird ein wesensstarker Hund sich wieder entspannen, wenn ein Mensch Abstand hält und selbst eine selbstbewusste und entspannte Haltung einnimmt. Evtl. sollte man sich seitlich abwenden und wegschauen anstatt sich dem Hund frontal gegenüber zu stellen und ihn mit den Augen zu fixieren.

Da sich das Verhalten des Hundes situationsbedingt schnell wieder ändern kann ist eine umfassende Beobachtung notwendig: Zu achten sind auf fließende Übergänge und Veränderungen, Kombination von Ausdrucksweisen und Interaktionen bei verschiedenen Partnern. Eine Ausdrucksform kann nie isoliert beurteilt werden, vielmehr sind alle Merkmale der Körpersprache in ihrem Verlauf zu beachten.

Wer länger Umgang mit Hunden pflegt oder mit ihnen arbeitet, wird lernen, seine Hunde immer besser zu verstehen. Er wird auch lernen, dass sich diese individuell sehr unterschiedlich verhalten. Jeder Hund ist anders und muss als Individuum ernst genommen werden. Weiterhin: Auch Hunde lernen, uns Menschen zu lesen, insbesondere unser Verhalten und unsere Mimik zu deuten, und sie sind dabei wohl wesentlich sensibler und verständlicher als wir Menschen.

IV.III. Ausbildung, Sozialisation und Erziehung

Zielsetzung

Die Ausbildung von Herdenschutzhunden hat zum Ziel, einen auf den Schutz einer Nutztierherde gut vorbereiteten Hund zu erhalten. Für diese Ausbildung bringt ein junger Herdenschutzhund bereits genetisch bedingt bestenfalls gute Voraussetzungen mit. Man spricht hier von einer **intrinsic Motivation** des Hundes, also eine Art Veranlagung oder Talent, das ihm quasi in die Wiege gelegt wurde. Die Ausbildung soll diese intrinsische Motivation verstärken, lenken und speziell ausprägen. Zur Ausbildung gehören

- die Sozialisation mit dem Menschen, Nutztieren, anderen Hunden und der Umwelt.
- die Erziehung, d.h. speziell auf den Umgang mit Menschen zu lernende Fähigkeiten.

Welpen und Junghunde

Bei der Ausbildung muss jeweils das Alter des auszubildenden Hundes berücksichtigt werden. Schon vor der Geburt ab der vierten Trächtigkeitswoche haben das Muttertier und sein Umfeld Einfluss auf die Föten. Insbesondere in dieser Zeit gilt es, jeglichen Stress zu vermeiden. Hunde sind ausgesprochen lernfähig und fangen gleich nach der Geburt an zu lernen. Bei Hunden zwischen Geburt und ca. 6 Monaten spricht man von **Welpen**. Diese öffnen am 10. bis 16. Tag die Augen. Bis zu diesem Tag kann die Körpertemperatur noch nicht gehalten werden. In dieser Phase geschieht bereits die erste Prägung auf den Menschen durch tägliches, sanftes Hochheben der Welpen. Ab 21 Tagen beginnt die primäre Sozialisierung mit dem Halter, der passiv anwesend und erkundbar ist. Schon bald beginnt der Welpen ausgiebige Sozialbeziehungen zu Artgenossen, zu Nutztieren und zum Menschen einzugehen. Ab der 6. Woche wird kontrollierter Kontakt mit weiteren Menschen angeboten, ab der 8. Woche erfolgt die Entwöhnung: die Fütterung erfolgt mehrmals täglich mit altersgerechtem Futter durch den Halter.

Auch die Welpen eines Wurfs zeigen schon bald unterschiedliche Charaktereigenschaften, die laut SCHOKE (2003) auch im späteren Hundeleben Einfluss haben sollen:

- Der **Unauffällige** ist ein freundlicher, verspielter, aber auch selbstbewusster Welpen;
- Der **Frechdachs** ist ein Welpen, der sich gerne in den Vordergrund drängt;
- Der **Distanzierte** beobachtet eher aus dem Hintergrund. Nach SCHOKE soll er später oft das Zeug für die ranghöchste Position unter den Geschwistern haben ;
- Der **Außenseiter** steht abseits von seinen Geschwistern und ist eher ängstlich oder ängstlich-aggressiv.

Die sekundäre Sozialisierung vom 4. bis zum 12. Monat stellt die weitere Entwicklung des Hundes dar, sie wird oft geprägt durch die Trennung von seiner Familie. Ein Herdenschutzhund sollte erst ab einem Alter von 12 Wochen weitergegeben werden. Damit wird er jedoch seiner Familie entrissen (rudelentwurzelt). Trotz dieses traumatischen Erlebnisses kommt es dazu, dass sich der Hund schnell an neue Menschen gewöhnt, zutraulich wird und später gut zu handhaben ist. Er lässt sich später auch leichter in ein neues Hundeteam eingewöhnen als wenn er in seiner Familie aufwächst und dort heranreift (rudelverwurzelt)(s.u.).

Bei **Junghunden** (ab ca. 6 Monate bis 2 Jahre) wird das Erlernte ausgeprägt und verfeinert und ist dann mit ca. 20 Monaten weitgehend abgeschlossen. Vor diesem Alter kann man noch kein perfektes Schutzverhalten erwarten. Ein Herdenschutzhund kann erst ab drei Jahren als reif und ausgewachsen bezeichnet werden. Als Erwachsener wird es dem Hund weitaus schwerer fallen, Neues hinzuzulernen. Auch ist es dann schwieriger, falsch Erlerntes zu korrigieren.

Wird der Herdenschutzhund erst als Junghund verkauft kann es beim neuen Besitzer möglicherweise zu Anpassungsproblemen kommen. Der pubertierende Junghund fühlt sich oft völlig ausgesetzt und seine Eingewöhnung beim neuen Halter und in der neuen Umgebung ist oft deutlich schwieriger als bei Welpen. Bestenfalls gewöhnt man herdenschutzhund-unerfahrene Nutztiere mit adulten Hunden an die neue Situation und integriert/ergänzt Welpen in schon herdenschutzhund-erfahrene Nutztierherden.

Teambildung

Man unterscheidet das Hunderudel, das wie bei Wölfen eine gewachsene familiäre Struktur darstellt, von einem Hundeteam, das vom Halter aus Hunden mit unterschiedlicher Herkunft zusammengesetzt wird.

Ein gewachsenes familiäres Hunderudel wird später i.d.R. ein viel besseres Arbeits- und Schutzteam bilden als ein zusammengewürfeltes Hundeteam, das erst eine Rangordnung finden und eine Arbeitsteilung entwickeln muss. Andererseits wird es viel schwieriger, in ein familiär gewachsenes Hunderudel einen weiteren Hund zu integrieren, da diesem zu Beginn auch aggressiv begegnet werden kann.

Ein Herdenschutzhund sollte niemals allein die Aufgaben tragen müssen, die zum Schutz einer Nutztierherde gehören. Um den innerartlichen Sozialkontakt zu gewährleisten und ein Schutzsystem aufzubauen, sollte mit mindestens zwei oder drei Hunden begonnen werden. Bewährt hat sich dabei ein Team aus einem bis zwei bereits erfahrenen Hunden und zwei Welpen. Die Rangordnung ist klar und die Welpen werden von den Erfahrungen des Älteren profitieren und können gleichzeitig altersgerecht kommunizieren und spielen lernen. Wenn das Team später erweitert wird ist dies ebenfalls leichter mit Welpen zu erreichen. Männliche und weibliche Hunde unterschiedlichen Alters kooperieren eher als gleichaltrige Männchen oder Weibchen, zwischen denen es zu Kämpfen um die Rangordnung kommen kann, was vermieden werden sollte. Erreicht werden sollte ein so großes Team, das es sich auch auf verschiedene Koppeln aufteilen lässt, und von dem läufige Weibchen oder erkrankte Hunde zeitweilig entfernt werden können, ohne dass die Schutzwirkung des Teams nachlässt. Der Halter sollte eine Teambildung oder -veränderung ausprobieren, beobachten und gegebenenfalls korrigierend eingreifen. In schwierigen Fällen sollte man einen erfahrenen Halter von Herdenschutzhunden oder gar einen versierten Hundetrainer zu Rate ziehen. Insofern stellt die Teambildung von Herdenschutzhunden hohe Anforderungen an die Beobachtungsgabe und das Einfühlungsvermögen des Halters.

Behält man Welpen bei ihren Elterntieren, empfiehlt es sich, diese öfter und für längere Zeit auch alleine aus dem Rudel herauszunehmen, sie an verschiedene Menschen, verschiedene Situationen und verschiedene Nutztiergruppen und Weiden zu gewöhnen um sie später mit

diesen neuen Erfahrungen wieder ins Rudel zurück zu setzen, damit sie dort ihren Platz nicht verlieren.

Sozialisation mit Nutztieren

Idealerweise werden die Welpen der Herdenschutzhunde bereits bei den Nutztieren geboren oder kommen sehr früh mit diesen in Kontakt. Z.B. können sich die Welpen und die Lämmer schon mal in der Lämmerbox kennenlernen und aneinander gewöhnen, wobei jedoch den Welpen ein ungestörter Rückzug (Welpenschlupf) zum Muttertier ermöglicht werden soll um sie vor Belästigungen durch die Nutztiere zu schützen.

Später werden die Welpen mit den Lämmern in die Herde entlassen. Hier lernen sie auch Hütehunde kennen. Wichtig für die weitere Sozialisation ist nun der Kontakt zu erwachsenen Herdenschutzhunden, die den Welpen und später Junghunden als Vorbilder dienen an denen sie sich orientieren und ihr Verhalten ausrichten. Es kann vorkommen, dass Althunde aktiv eingreifen, wenn ein Junghund sich nicht so verhält wie er sollte, meistens ist aber nur seine Vorbildfunktion von Bedeutung. Der junge Hund lernt, Kontakte zu knüpfen, zu vertiefen und sich sozial einzuordnen, gegenüber Nutztieren und anderen Hunden. Er lernt auch Umweltreize einzuschätzen. Sehr bedeutsam ist in dieser Zeit seine Sozialisation mit Menschen, die mit seiner Erziehung einhergeht (s.u.).

Sollen Nutztiere, die die Anwesenheit von Herdenschutzhunden bisher nicht kannten, an ihre neuen Beschützer gewöhnt werden, sind Geduld, Ausprobieren und Beobachtung gefragt. So kann man damit beginnen, die Herdenschutzhunde in einem speziellen Bereich um den Nachtpferch herum zu koppeln, so dass zunächst kein direkter Kontakt zwischen HSH und Nutztieren besteht, beide aber die Möglichkeit haben sich aneinander zu gewöhnen. Einen der ruhigsten Hunde nun im Nachtpferch unterzubringen wäre ein nächster Schritt. Nach und nach können so die Nutztiere an diesen einen Hund, später an mehrere Hunde gewöhnt werden. Dies ist bei Schafen am einfachsten, zumindest wenn diese noch nicht durch einen Wolfsübergriff oder untaugliche Hütehunde traumatisiert wurden. Bei Ziegen, und noch mehr

bei Rindern und Pferden muss der Halter sehr aufmerksam verfolgen wie die Nutztiere sich verhalten, da diese die Hunde auch angreifen und verletzen können. Verhalten sich die Nutztiere entspannt, verteilen sie sich auf der Koppel und lassen es zu, dass die Hunde sich zwischen Ihnen aufhalten, hat sich die Situation gut entwickelt. Eine weitere Option ist, einen Teil der dem HSH vertrauten Nutztiere der Herkunftsherde mit dem Hund zusammen zu kaufen.

Erziehung

Die Sozialisation mit Nutztier, Mensch und Umwelt ist für die Ausbildung eines Herdenschutzhundes außerordentlich wichtig. Er braucht eine zuverlässige emotionale Bindung an Nutztiere und volles Vertrauen in seinen Halter. Beides wird von klein auf durchwegs mit positiven Erlebnissen aufgebaut. Die Sozialisation sollte sich aber keineswegs nur auf Nutztiere, den Halter, seine Familie und Betriebsangehörige beschränken, vielmehr sollte der Herdenschutzhund lernen dürfen, Menschen grundsätzlich nicht als Gefahr anzusehen und Ihnen aufmerksam und wachsam, aber nicht verängstigt oder meidend gegenüber zu treten. Das bedingt gezielte Arbeit über längeren Zeitraum mit unterschiedlichen, fähigen Personen. Alltägliche Umweltsituationen sollte er einschätzen können und darauf angebracht reagieren oder diese auch unbeeindruckt zur Kenntnis nehmen können.

Ein Herdenschutzhund sollte sich zumindest im Beisein seines Halters auch von fremden Personen, z.B. einem Tierarzt, anfassen und behandeln lassen können. Auch das übt man besser mehrfach vorher im positiven Bereich mit dem gesunden, schmerzfreien Hund.

Zu seiner Erziehung gehört, dass er den Halter schätzen lernt, sich auf ihn verlassen kann und ihn als vertraute Autorität positiv respektiert. Er zeigt sich in seiner Anwesenheit gelöst, lässt sich herrufen und auch zu den Schafen zurückschicken. Im Betriebsalltag ist er dabei und lernt so gleichermaßen gängige Arbeitsabläufe, Personen, Maschinen und Geräte auf dem Betrieb kennen und sich an diese zu gewöhnen. Er lernt Halsband und Leine stressfrei

kennen und wird leinenführig, lernt, dass er auch einmal zeitweilig zurückgelassen wird ohne dass er folgen darf, und er sollte auch lernen, in ein Fahrzeug oder einen Anhänger zu steigen und mitzufahren. Auch ein **Abrufsignal** muss der Hund lernen, z.B. einen Ruf oder Pfiff mit dem ihn der Halter jederzeit von seinem Verhalten abrufen kann. All dies erfordert Zeit und Aufmerksamkeit, die der Halter des Hundes aufbringen muss wenn er einmal über einen guten Herdenschutzhund verfügen will.

In Deutschland, wo Herdenschutzhunde meist hinter elektrifizierten Zäunen gehalten werden müssen, gehört auch die **Zauntreue** zu seinen Lernzielen. Der erste Kontakt mit einem Elektrozaun wird für einen jungen Hund stets ein prägendes Erlebnis sein: Bei der ersten Zaunberührung sollten Zaungeräte auf halbe Last gesetzt werden, um einen Lerneffekt ohne Schädigung des Hundes zu ermöglichen. Für den Hund sollten in diesen Augenblicken weder Mensch, Nutztier noch andere Hunde wahrnehmbar sein: idealerweise nur der Zaun in immer wieder wechselnder Umwelt. Er wird Abstand zum Zaun halten. Deshalb sollte der Hütezaun vorher nicht in Erscheinung treten und ab diesem gezielten Moment auch stets elektrifiziert sein, sonst lernen die Hunde, dass dieser ein kalkulierbares Risiko darstellt, das ausgetestet werden kann. Er könnte an nicht elektrifizierten Zäunen lernen, diese zu beknabbern, zu überspringen oder zu untergraben (dies gilt im Übrigen auch für Wölfe!). Weiterhin sollte man bereits dem Welpen vermitteln, dass ein Zaun nicht „überwunden“ werden kann. Man sollte einen Welpen oder Junghund weder über den Zaun drüber heben noch ihn über einen vom Halter niedergedrückten Zaun (stromlos) hinüberführen oder den Zaun hochheben, dass er unten durchschlüpfen kann. Vielmehr muss der Hund lernen, dass es nur durch ein Tor oder Gatter aus einer Koppel hinein- oder herausgeht.

Wenn ein Herdenschutzhund die Zauntreue gut erlernt hat wird er den Zaun grundsätzlich respektieren und erst gar nicht mehr versuchen, ihn zu überwinden.

Verhaltenskorrekturen

Ein Herdenschutzhund, der sich in seiner Herde zusammen mit den Nutztieren und den anderen Hunden wohlfühlt, der motiviert ist, aber von seiner Arbeit weder unterfordert noch überfordert ist, wird gar nicht erst Verhaltensauffälligkeiten entwickeln. Diese entstehen oftmals durch Unterforderung oder auch Überforderung des Hundes, verursacht durch Einfluss von Nutztieren, Halter, Umwelt oder auch belastenden Teamkonstellationen.

Bei unerwünschtem Verhalten muss umgehend so vielseitig wie möglich beobachtet werden, um die Ursachen der Verhaltensauffälligkeiten erkennen zu können. Die liegen meist außerhalb des Hundes selbst versteckt. In erster Linie geht es um Veränderung und Anpassung einzelner Umweltfaktoren seitens Halter, Nutztieren, Gelände, Futter oder Rudel. Sind die Ursachen einmal behoben, kann der Hund von alleine wieder ins Gleichgewicht kommen. Zur Unterstützung kann danach und bei Bedarf direkt auf den Hund korrigierend eingewirkt werden. Auch dafür ist es schon einmal wichtig, dass der Hund an ein Abrufsignal gewöhnt ist. Auch darf der Halter keine Aggression ihm gegenüber dulden und muss ebenso die Ursache herausfinden, bevor er auf die Idee kommt, den Hund zu tadeln. Ein starker Hund wird auf Härte am falschen Ort mit noch mehr Aggression reagieren. - Wenn sich unerwünschtes Verhalten erst einmal manifestiert hat, ist es schwer, den Hund wieder davon zu befreien.

Treibt ein Herdenschutzhund die Nutztiere? Evtl. orientiert er sich an den Hütehunden. Konsequenz: Kontakt zu diesen reduzieren. Evtl. ist er auch nicht ausgelastet, hat keine Altersgenossen, langweilt sich, will spielen. Dann sollte man den Hund anderweitig beschäftigen, z.B. beim Arbeitseinsatz mitnehmen. Evtl. Kann man auch die Teamkonstellation vorübergehend ändern oder den HSH zu anderen Nutztieren stellen, die wehrhafter sind, z.B. Böcke, Ziegen.

Springt ein Hund über den Zaun? Generell sollte ein Herdenschutzhund bei Weidetieren nicht hinter Zäunen oder Zaunnetzen gehalten werden deren Stromführung abgeschaltet ist. Hat er Respekt vor dem Elektrozaun gelernt, wird er nicht so leicht springen (siehe S. 14). Springt er dennoch, sollte der Zaun durch eine zusätzliche Litze erhöht werden. Auch hilft es, den Hund kurzzeitig zum trainieren so anzuleinen, dass er bei einem Sprungansatz blockiert

wird. Kommt der Hund dadurch in Kontakt zum elektrifizierten Zaun, wird er so leicht nicht wieder springen.

Ressourcenverteidigung? Es könnte zu Querelen um vulnerable Nutztiere(z.B. neugeborene Lämmer), Weibchen und/oder Futter kommen. Läufige Hündinnen sollte man separieren, bei der Fütterung streitlustige Hunde ggf. anleinen. Ist die Rangordnung einmal ausgeprägt, fressen die Tiere nacheinander in der Reihenfolge ihres Ranges oder parallel miteinander. Eine von Beginn weg kontrollierte und ruhige Fütterung, bei der jeder Hund seinen Anteil stressfrei erhält, wirkt präventiv.

Kämpfe? Sie gehören zum Lebensalltag der Herdenschutzhunde. Sie müssen kämpferische Verhaltensweisen für den Ernstfall schon spielerisch trainieren und auch aushalten können. Rankämpfe können vorkommen, wenn in einem Team plötzlich etwa gleich kräftige bzw. bestimmende HSH zusammenkommen, insbesondere wenn dies gleichgeschlechtliche Tiere sind und irgendwo in der Umwelt Läufigkeiten im Spiel sind. Aber auch, wenn man z.B. das dominante Tier aus dem Team nimmt kann dies Kämpfe um eine neue Rangordnung zwischen den übrigen Hunden nach sich ziehen. Konsequenz: Hundeteam anders zusammensetzen. – Hundeteams aus verschiedenen HSH-Rassen führen in keiner Weise ursächlich zu Problemen. Entscheidend sind vielmehr die Charaktere der einzelnen Individuen.

Hartnäckiges unerwünschtes Verhalten kann manchmal durch längeres Herausnehmen aus der Nutztierherde, oder einen Wechsel in eine andere Nutztierherde unterbunden werden. Auch die Zusammenarbeit mit gut arbeitenden, erfahrenen Herdenschutzhunden kann Erfolge erbringen. In schwierigen Fällen sollte sich der Halter von anderen erfahrenen HSH-Besitzern oder auch von sachkundigen Hundetrainern Rat holen. Ist das unerwünschte Verhalten so schwerwiegend, dass es die Schutzfunktion des Hundes in Frage stellt oder sich negativ auf das ganze Hundeteam auswirkt, muss der Hund von seiner Aufgabe abgezogen und an anderer Stelle einer anderen Aufgabe zugeteilt werden.

IV.IV. Anschaffung und Auswahl eines Herdenschutzhundes

Abwägungen vor Anschaffung eines HSH

Mit Herdenschutzhunden zu arbeiten kostet nicht nur Geld, sondern auch die Bereitschaft, Zeit für die Hunde aufzubringen, Erfahrungen zu sammeln, auch mit Rückschlägen zu rechnen und sich immer wieder überraschen zu lassen. Darüber sollte sich ein künftiger Halter im Klaren sein. Auch die Familie und ggf. betriebliche Mitarbeiter sollten grundsätzlich der Arbeit mit Herdenschutzhunden positiv gegenüberstehen.

Der richtige Zeitpunkt: Es ist besser, sich für die Arbeit mit HSH zu entschließen bevor sich Wölfe in der Umgebung angesiedelt haben oder gar die ersten Übergriffe durch Wölfe stattgefunden haben. Nur dann kann man ohne Druck die Erfahrungen sammeln, die zur Bildung eines gut funktionierenden und effektiven HSH-Teams erforderlich sind, was mehrere Jahre in Anspruch nehmen kann.

Es ist daher anzuraten, sich von erfahrenen Herdenschützern, Vereinen oder fachkundigen Stellen beraten zu lassen, wenn man neu in die Haltung von HSH einsteigen will. Dabei stellen sich folgende Fragen:

- Wie ist mein Weidemanagement (Einzäunung und Koppelgrößen, Hütebetrieb, Wanderwege,...)?
- Wie ist mein technischer Herdenschutz?
- Welche Nutztiere bzw. -rassen sollen geschützt werden? (Geflügel, Schafe, Rinder, ..)
- Wie ist die Bevölkerung in der Umgebung des Betriebs? (Nachbarn, Touristen, ..)
- Gibt es im Bundesland eine Gefahrenhund-Liste, die beachtet werden muss?
- Wie hoch ist der Druck durch Beutegreifer? (Wolf als Durchzügler, Rudel?)

Sehr praktische Fragen sind:

- Erfülle ich alle relevanten tierschutzrechtlichen Aspekte?

- Verfüge ich über eine „sichere“ Unterbringung für die Zeit der Eingewöhnung? (Wie zutraulich ist der Hund? Könnte er weglaufen?)
- Wie kann ich die Herdenschutz Hunde gut unterbringen, auch im Winter?
- Ist mein Betriebsstandort geeignet? Habe ich andere Standortmöglichkeiten? Kann ich bei Bedarf (Läufigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten etc.) mehrere Hundeteams parallel führen?
- Kann ich kranke Herdenschutz Hunde und läufige Hündinnen separieren ohne den Schutz meiner Nutztiere zu gefährden?

Jedem Weidetierhalter, der sich mit den o.g. Fragen konfrontiert sieht, wird klar, dass die Arbeit mit Herdenschutz Hunden anfangs stets Anpassungen von betrieblichen Strukturen und Arbeitsabläufen erforderlich macht, die je nach den Gegebenheiten des jeweiligen Betriebs unterschiedlich ausfallen werden. Dies betrifft die Unterbringung der Hunde in den vorhandenen Gebäuden und auf den Koppeln, erforderliche Separierungen, Transportmöglichkeiten, Informationstafeln, Futter bzw. Futteraufbereitung, Mittel zur Behandlung von einfachen Verletzungen oder Erkrankungen, aber vor allem auch den Betreuungsaufwand. Wie lässt sich die durch die HSH zusätzlich erforderliche Arbeitszeit mit den anderen betrieblichen Aufgaben in Einklang bringen, evtl. auch in Bezug auf weitere im Betrieb arbeitende Personen, ohne dass die Herdenschutz Hunde zu kurz kommen oder der Halter überfordert wird? – Dafür muss ein regelrechtes, gut funktionierendes Management entwickelt werden. Ein Erfahrungsaustausch mit anderen Haltern von HSH über diese Anpassungen kann dabei sehr hilfreich sein.

Kosten für Anschaffung und Unterhalt, Zeitaufwand

Die Anschaffungskosten für einen Herdenschutz Hund aus einer Arbeitslinie liegen zwischen ein paar hundert Euro für einen Welpen und zwischen 1000 bis mehreren tausend Euro für einen ausgebildeten HSH. Der Preis ist stets Verhandlungssache und kann hier nicht näher beziffert werden. Vor einigen Jahren war zu beobachten, dass durch eine ungedeckelte Förderung von HSH deren Preise sprunghaft anstiegen, weshalb einige Bundesländer die

Anschaffung zwar fördern, aber nur bis zu einem bestimmten Betrag (z.B. Bayern: max. 3000 €). Manche Bundesländer fördern inzwischen den Unterhalt mit ca. 1900 € pro Hund und Jahr, woraus man in etwa den durchschnittlichen Unterhalt abschätzen kann.

Die Vergleichstabelle über die **Förderung von Herdenschutzhunden** listet die unterschiedlichen Fördersätze und Förderbedingungen in den einzelnen Bundesländern auf (siehe Anlage). Als Voraussetzungen für eine Förderung werden stets ein Sachkundenachweis des Halters und eine Arbeitsprüfung des Herdenschutzhundes verlangt.

Der Aufwand für die Betreuung eines Herdenschutzhundes beträgt nach Auslegung der Tierschutz-Hunde-VO mindestens 1 Stunde am Tag pro Herdenschutzhund bzw. Hundegruppe. Dies ist nach Einschätzung des VH für die Einarbeitung zu gering. Zukünftige Halter müssen insbesondere anfangs mehr Zeit einplanen, wobei allerdings der Halter gleichzeitig auch anderweitig anfallende Arbeiten durchführen kann, an die der Hund sich ohnehin gewöhnen muss.

Bei der Anschaffung zu beachten

Die Hunde sollen stets aus Arbeitslinien stammen! Es ist wichtig, die Elterntiere bei der Arbeit im Herkunftsbetrieb zu sehen, um mindestens eine Ahnung zu erhalten, ob der Nachwuchs gute Voraussetzungen mitbringen würde. Gibt es schon Würfe aus der Paarung, schaut man sich diese Hunde auf den verschiedenen Betrieben ebenfalls an und unterhält sich mit dem Züchter und dem Käufer.

Ein anzuschaffender Herdenschutzhund sollte gesund sein (frei von Hüftgelenkdisplasie (HD) und Ellenbogendisplasie (ED)) und sollte zumindest geimpft sein.

Die Frage der für ihn am besten geeigneten Rasse oder Kreuzung des HSH muss sich der künftige Halter selbst beantworten. Grundsätzlich sind alle über Generationen im Einsatz stehenden Arbeitslinien geeignet, gute Herdenschutzhunde mit unterschiedlichen Ausprägungen hervorzubringen.

Beim Aufbau des Herdenschutzes mit Herdenschutzhunden sollte stets mit mindestens zwei oder mehr Hunden begonnen werden, idealerweise mit einem bis zwei erfahrenen Hunden und zwei Welpen (s.o.). Herdenschutzhunde sollten stets von einem erfahrenen Weidetierhalter und HSH-Züchter gekauft werden, der bereit ist,

1. den oder die Hunde zum Betrieb zu bringen und sie dort bei der Eingewöhnung zu begleiten,
2. für einen längeren Zeitraum dem neuen Halter telefonisch bei Fragen zur Verfügung zu stehen,
3. den oder die Hunde in einem Zeitraum von ca. 8 Wochen zurückzunehmen falls er bzw. sie sich nicht in den neuen Betrieb einfügen oder der neue Halter nicht mit ihnen zurechtkommt. Dies kann zunächst auch über einem Mietpreis vereinbart werden, der dann beim endgültigen Kauf verrechnet wird.

IV.V. Haltung von Herdenschutzhunden

Gesetzliche Mindestanforderungen

Gesetzliche Mindestanforderungen für die Haltung von Herdenschutzhunden ergeben sich insbesondere aus dem Tierschutzgesetz und der Tierschutz-Hunde-Verordnung.

So ist Herdenschutzhunden auch im Winter ausreichender Auslauf außerhalb des Nutztierstalls zu gewähren, da der Bewegungsdrang der Hunde stets größer ist als der der Nutztiere. (Der VH empfiehlt hierfür einen Bereich innerhalb von mind. 2 Schafsaunnetzen für bis zu 3 Herdenschutzhunde.) Weiterhin muss der Halter seine Hunde täglich mind. 1 Stunde betreuen. Längeres Anbinden ist nicht zulässig.

Im Einsatz an der Nutztierherde muss jedem Herdenschutzhund ein trockener Liegeplatz mit einer weichen Liegefläche angeboten werden, der ausreichend Schutz vor widrigen Witterungsverhältnissen bietet.

Zu elektrifizierten Zäunen muss der Hund lt. Tierschutz-Hunde-VO einen Abstand von mind. 6 m (im Ausnahmefall mind. 4m) einhalten können.

Herdenschutzhunde sollten zudem mindestens zu zweit sein. Ein Herdenschutzhund allein kann auch bei guter Sozialisation mit den Nutztieren und ausreichender Betreuung durch den Halter keine innerartliche Sozialisation erleben und vereinsamen. Auch wird er überfordert, wenn er allein die Schutzfunktion für eine Nutztierherde übernehmen soll.

Die Haltung einer Gruppe ist so zu gestalten, dass jedem Hund ein Liegeplatz zur Verfügung steht, eine individuelle Fütterung und Versorgung möglich sind und keine unkontrollierte Vermehrung stattfindet. Schmerzhafter Mittel (z.B. Stachelhalsbänder) oder vergleichbare Methoden bei der Hundeerziehung sind nicht erlaubt.

Den Hunden ist jederzeit Wasser in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen und sie sind täglich mit ausreichend artgemäßem Futter zu versorgen.

Nähere Hinweise und Erläuterungen siehe Skript „Tierschutzrechtliche Aspekte“.

Gesundheitliche Aspekte

Hygienische Haltungsbedingungen, regelmäßige Kontrollen und eine gute Tierbeobachtung sind wichtige Gesichtspunkte für die Gesundheitsprophylaxe bei Herdenschutzhunden.

Diese gehören zu den täglichen Aufgaben des Halters. Zu beachten sind insbesondere:

1. Das Allgemeinbefinden: Negative Anzeichen sind eine reduzierte Aufmerksamkeit, verringerte Aktivität und eine reduzierte Fresslust. Weitere wichtige, einfach zu erkennende Symptome sind: Erbrechen, Durchfall und Husten;
2. Haut und Haarkleid: Fellzustand, Zecken oder Flöhe, oberflächliche Hautinfektionen;
3. Ernährungszustand: Gewichtsabnahme/-zunahme (ev. wiegen), Zahngesundheit;
4. Kot: Beschaffenheit, Durchfall, ev. sichtbare Parasiten;

5. Körpertemperatur: Messen bei reduziertem Allgemeinzustand (normal bis 39°C).

Eine regelmäßige und über alle Hunde synchronisierte Entwurmung, bis 4 mal im Jahr, wird empfohlen, ebenso eine tägliche Kontrolle auf Augen- und Ohrenentzündungen. Wenn ein Hund verletzt ist, wenn er in seinem Allgemeinbefinden auffällt (s.o.), oder falls Krankheitssymptome erkannt werden, sollte ein Tierarzt zu Rate gezogen werden. Ein nur leicht erkrankter Hund sollte in seiner gewohnten Umgebung, also bei den Nutztieren und den anderen Herdenschutzhunden belassen werden. Nur in schwerwiegenden Fällen sollte der Hund separiert werden bis er sich wieder weitgehend erholt hat.

Ernährung

Durch den langen Evolutionsprozess als Partner des Menschen haben sich auch die Ernährungsgewohnheiten des Hundes geändert. Ein Hund ist kein reiner Fleischfresser. Dies muss auch bei seiner Fütterung berücksichtigt werden.

Hundefutter sollte Eiweiß, Fett (auch pflanzliches, aber nicht nur!), Kohlehydrate, Ballaststoffe, Mineralstoffe, Vitamine und Spurenelemente enthalten. Auch ein Hund liebt eine gewisse Abwechslung beim Futter. Man kann z.B. Trockenfutter periodisch gezielt ergänzen.

Dass einem Herdenschutzhund auch mal rohes Fleisch gereicht wird erscheint vielen Haltern als selbstverständlich. Es soll an dieser Stelle jedoch auch auf die Risiken hingewiesen werden, die mit der Fütterung rohen Fleisches zusammenhängen können (siehe BAUM & KÖLLE, 2023). Rohes Fleisch kann diverse Erreger (Viren, Bakterien, Einzeller und deren Toxine) enthalten und kann Hund, Nutztieren, aber auch uns Menschen vielfältige Schwierigkeiten bereiten, von harmlosen Symptomen bis zu chronischen Krankheiten oder dem Tod. Rohes Schweinefleisch kann dazu führen, dass der Hund an der Aujeszky'schen Krankheit erkrankt, die für ihn tödlich enden kann. Allgemein besteht bei dauerhafter Rohfleischfütterung die Gefahr von Über- oder Unterversorgung bestimmter Nahrungskomponenten mit den oben erwähnten Konsequenzen. BONER (2013) empfiehlt

daher, durch eine Bearbeitung der Rohware auf über 70 Grad oder unter 18 Grad mögliche Erreger zu neutralisieren.

Wenn Herdenschutzhunde die Nachgeburten ihrer Weidetiere fressen ist dies unbedenklich. Zu verhindern ist jedoch das überfürsorgliche Ablecken der Neugeborenen, da dadurch das Muttertier den Bezug diesem verlieren kann.

Hunde sollten ca. 1 bis 2 mal täglich vom Halter gefüttert werden. Die Fütterung sollte mit Ruhe und natürlicher Autorität überwacht werden. In einem gut aufeinander abgestimmten Hundeteam, in dem die Rangfolge geklärt ist, kann die Fütterung auch aus einer oder einigen wenigen Schüsseln erfolgen.. Andernfalls können die Hunde auch einzeln, gleichzeitig oder in gezielter Reihenfolge gefüttert werden. Dies bietet die Möglichkeit, Ruhe und Autorität täglich festigen zu können und jedem Hund vermitteln zu können, dass er in Anwesenheit des Halters sicher seine Portion in Ruhe fressen kann. Zudem ist auf diese Weise bei jedem einzelnen Hund im Rahmen der Gesundheitsüberwachung zu sehen, wie es um sein Fressverhalten steht.- Ein gelegentlicher Fastentag schadet den Hunden nicht.

Von ihnen gänzlich fremden Personen sollten Herdenschutzhunde kein Futter annehmen! Allerdings sollten die Hunde damit vertraut werden, dass sie ab und an auch von anderen bekannten Personen gefüttert werden können, damit der Halter auch mal abgelöst werden kann.

Es ist zu vermeiden, dass die Weidetiere das Hundefutter (insbes. Trockenfutter) zu sich nehmen können oder es beschmutzen. Die Fütterung aus Schüsseln erleichtert das Wegräumen und Wiederverwerten übriggebliebenen Futters.

Herdenschutzhunde müssen jederzeit ausreichend Trinkwasser zur Verfügung haben. Während Weidetiere auch den Tau auf den Nahrungspflanzen sowie das in den Pflanzen enthaltene Wasser nutzen können ist dies ist den Herdenschutzhunden nicht möglich. Darum ist ihre Versorgung mit Trinkwasser sehr wichtig.

Der Futterbedarf ist je nach Lebensalter unterschiedlich. So benötigt ein ca. 40 kg schwerer Hund pro Tag zwischen 1600 bis 2200 kcal, was einem Wert von 40 bis 55 kcal pro Kilogramm Körpergewicht entspricht. Welpen und Hündinnen mit Nachwuchs benötigen

ungefähr das doppelte an Nahrung, Althunde weniger, also nur ca. 40 kcal/kg. (<https://www.platinum-swiss.ch/der-kalorienbedarf-des-hundes>), (nach ZENTEK, 2016).

Über- und Unterversorgung von Protein, Fett, Mineralstoffen, Spurenelementen, Ballaststoffen und Vitaminen ist zu vermeiden. Es kann Krankheiten wie Rachitis, Wachstumsstörungen, Skelettdeformationen, Verstopfungen, Blasensteine, Muskelschwäche, Spontanfrakturen, Lahmheiten, Herzbeschwerden, Diabetes, Hauterkrankungen, Nierenerkrankungen und mehr verursachen. Wenn Hundefutter nicht vollständig aufgefressen wird, sollte man die Reste auf jeden Fall entfernen um keine Wild- oder Nutztiere damit anzulocken. - Unterfütterung kann zu verstärkter Futterkonkurrenz unter den Herdenschutzhunden führen.

Auch die Arbeitsleistung der Hunde ist zu berücksichtigen: Die Arbeit an der Herde erfordert mehr Futter, besonders bei kalter Witterung, als die Winterruhe im Stall und im Auslauf. Für alte Hunde gibt es auch sog. „Seniorenfutter“ im Handel, das mehr leicht verdauliches Eiweiß enthält.

Die Welpen werden ca. 2 Monate lang gesäugt. Je nach Wurfgröße und Milchleistung der Hündin wird allmählich parallel zum Säugen zugefüttert. Bis zum Alter von einem Jahr bekommen die Welpen noch ein abgestimmtes Welpenfutter. Danach wird auf das Futter umgestellt, das auch die erwachsenen Hunde erhalten, dieses mit mehr oder weniger Energiegehalt, je nach Konstitution und Leistungsstadium der Hunde. Kastraten brauchen in der Regel ebenfalls weniger Energie.

Fortpflanzung und Zucht

Der Halter von Herdenschutzhunden sollte erst dann mit einer Zucht beginnen, wenn er ein gut funktionierendes Hundeteam zusammengestellt und somit viel Erfahrung mit HSH gesammelt hat. Er sollte nur mit seinen allerbesten, körperlich gesunden, selbstsicheren und wesensstarken Hunden züchten, die in keinem Lebensabschnitt Schäden an Nutztieren

verursacht haben und die zudem frei sein sollten von gesundheitlichen Beeinträchtigungen wie HD und ED.

Hunde werden im Alter von 6-10 Monaten geschlechtsreif. Gezüchtet werden sollte jedoch erst, wenn sie mindestens 24 Monate alt bzw. jünger als 9 Jahre sind. Für gute Resultate sollte eine Hündin insgesamt höchstens viermal und bestenfalls einmal alle zwei Jahre gedeckt werden.

Rüden sind permanent paarungsbereit, weshalb sie sich in Anwesenheit von läufigen Hündinnen deutlich aggressiver gegenüber anderen Rüden verhalten. Zudem lassen sich Rüden vom Duft einer läufigen Hündin ablenken, was ihre Aufmerksamkeit zum Schutz der Nutztiere beeinträchtigen kann.

Eine Kastration von Rüden, die zur Zucht nicht herangenommen werden sollen, ist bezüglich Teammanagement eine hilfreiche Vereinfachung und kann damit je nach betrieblichen Einschränkungen zweckmäßig sein. Sie sollte aber nicht zu früh erfolgen, da sich dies sonst nachteilig auf die psychische Entwicklung, den Gesundheitszustand und den Knochenbau auswirken kann. Der Rüde sollte bei der Kastration schon voll ausgewachsen sein. Eine Vasektomie ist stets besser als eine Kastration.

Hündinnen werden zweimal im Jahr läufig. Die Läufigkeit dauert im Normalfall 21 Tage. Der Deckzeitraum liegt im Allgemeinen zwischen ca. dem 10. und dem 14. Tag. Die Scheide ist dann angeschwollen und die Scheidenflüssigkeit hellrot lachsfarben.

Will man unerwünschten Nachwuchs verhindern ist eine läufige Hündin zu separieren. Andernfalls empfiehlt sich eine temporäre chemische Kastration der Rüden. Dabei erfolgt die Unterdrückung der Produktion und Ausschüttung von männlichen Sexualhormonen. Das Medikament wird meist durch eine Spritze verabreicht. Diese Art der Kastration ist nur auf tierärztlichen Rat vorzunehmen. In Hundegruppen, in denen man vorübergehend Paarungen vermeiden möchte, kann eine länger wirkende chemische Kastration der Rüden auch durch ein Hautimplantat erreicht werden, falls Umgruppierungen nicht möglich sind. Bei längerer Abwesenheit des Hundes vom gewohnten Team (ab 3 Wochen) kann es zu Problemen kommen, wenn der Hund wieder ins Rudel zurückgesetzt wird. Man riskiert Auseinandersetzungen im Rudel, die bis zum Ausschluss einzelner Hunde führen können –

Hündinnen, die sich für eine Zucht nicht eignen, werden am besten nach der ersten Läufigkeit im Anöstrus sterilisiert.

Die Paarung einer Hündin mit einem Rüden dauert bis zu einer halben Stunde. Bei der Bedeckung ist auf eine Herpes-Infektion zu achten. Dagegen empfiehlt sich eine Impfung jeweils 14 Tage nach dem Deckvorgang und 14 Tage vor der voraussichtlichen Geburt der Welpen.

Ca. 60 bis 66 Tage nach der Paarung werden 3 – 6, manchmal auch mehr Welpen geboren. Die Geburt sollte in einem der Hündin schon lange bekannten und vertrauten, geschützten Bereich bei den Nutztieren erfolgen, damit die Sozialisation schon frühzeitig eingeleitet werden kann.

Bei der Zucht ist zu unterscheiden zwischen der privaten Zucht, die jeder Hundehalter vornehmen kann, und der gewerblichen Zucht, die nach § 11 Nr. 8a Tierschutzgesetz genehmigungspflichtig ist und besondere Fähigkeiten und Kenntnisse des Züchters verlangt, die die Genehmigungsbehörde abprüft.

Bei der Aufzucht der Welpen ist eine Reihe von tierschutzrechtlichen Vorschriften zu beachten:

Ab dem 01.01.2023 gilt, dass mindestens drei Tage vor der zu erwartenden Geburt bis zum Absetzen der Welpen eine Wurfkiste bereit zu stellen ist, die groß genug sein muss, dass die Hündin in Seitenlage ausgestreckt liegen kann. Die Geburt kann bereits in der Lämmerbox erfolgen oder die Hündin mit den Jungen bald dorthin verbracht werden, damit schon bald nach der Geburt die Sozialisation mit den Nutztieren beginnen kann. Die Welpen müssen aber eine Rückzugsmöglichkeit vor den Nutztieren haben und auch die Hündin sollte sich auch einmal vor den Welpen zurückziehen können.

Wird die Hündin während und nach der Geburt in einem Zwinger gehalten, so muss ausreichend Platz zur Verfügung stehen: Eine Hündin mit Wurf benötigt derzeit mindestens 15 qm Bodenfläche, ab dem 01.01.2024 sind sogar 20 qm vorgeschrieben.

In den ersten zwei Wochen können die Welpen ihre Körpertemperatur noch nicht selbstständig halten. Im Liegebereich muss die Temperatur jedoch mehr als 18 Grad

betragen. Es wird daher empfohlen, den Welpen in der Winterperiode eine Liegebox mit Infrarotstrahlern mit regelmäßig kontrollierter Raumtemperatur anzubieten.

Bis zur 20. Lebenswoche der Welpen müssen diese ausreichend Umgang mit der Betreuungsperson haben (mind. 4 Stunden pro Tag), um später gut mit Menschen sozialisiert zu sein. Bei der gewerbsmäßigen Zucht muss für jeweils bis zu fünf Zuchthunde und ihre Welpen mindestens eine Betreuungsperson zur Verfügung stehen. Dabei legt der Halter gegenüber dem Veterinäramt fest, welche seiner Hündinnen Zuchthündinnen sein sollen und welche nicht.

Allerspätestens ab der 5. Lebenswoche muss ein Auslauf im Freien ermöglicht werden. Dabei ist Kontakt zu stromführenden Vorrichtungen zu vermeiden bzw. so ausreichend Platz zur Verfügung zu stehen, dass die Welpen ausreichenden Abstand von elektrifizierten Zäunen oder Litzen einhalten können und die Leistung bei Berührung entsprechend reduziert ist. (Rechtliche Details siehe Skript „Tierschutzrechtliche Aspekte“).

IV.VI. Sonstiges

Hundesteuer

Die Hundesteuer gehört zu den örtlichen Steuern, die an die Haltung von Hunden anknüpft; sie wird von den Städten und Gemeinden erhoben. (www.bundesfinanzministerium.de)

Die Hundesteuer wird als Jahressteuer pro gehaltenem Hund erhoben. Sie ist eine direkte Steuer, da Steuerträger und Steuerpflichtiger der Hundehalter ist. Rechtsgrundlage sind die Hundesteuergesetze bzw. Kommunalabgabengesetze der Länder, die die Gemeinden zur Steuererhebung verpflichten oder zum Erlass entsprechender Steuersatzungen berechtigen.

Die Verwaltung der Steuer und der Ertrag steht den Gemeinden zu, die in Satzungen die Regelungen zu Befreiungsmöglichkeiten und zur Höhe der Steuer festlegen. Daher variiert der Steuersatz von Gemeinde zu Gemeinde erheblich.

Die Hundesteuer knüpft an den Wohnort des Halters an, unabhängig davon, wo der Hund seinen tatsächlichen Aufenthaltsort hat.

Für Hunde, die zu gewerblichen Zwecken gehalten werden (zur gewerblichen Hundezucht oder für den Hundehandel), darf keine Hundesteuer erhoben werden, da die Gesetzgebungskompetenz der Länder aus Art. 105 Abs. 2a GG (örtliche Verbrauch- und Aufwandsteuern) nur eine Steuer für das Halten von Hunden durch natürliche Personen zu privaten Zwecken abdeckt. Daneben sehen die Kommunal Satzungen oftmals Steuerbefreiungen oder -ermäßigungen für Blindenhunde, Hütehunde, **Gebrauchshunde**, Hunde mit bestandener Begleithundeprüfung, Hunde in oder aus Tierheimen sowie für private Hundezüchter vor.

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Hundesteuer>)

Unter Gebrauchshunden werden i.d.R. auch Herdenschutzhunde verstanden. Aus diesem Grund haben bereits viele Gemeinden auf die Erhebung von Hundesteuern für Herdenschutzhunde verzichtet. Dennoch muss der Halter von Herdenschutzhunden stets eine Befreiung von der Hundesteuer für seine HSH beantragen.

Haftung und Versicherung

Wenn ein Herdenschutzhund einen Schaden anrichtet ist stets der Halter für diesen Schaden verantwortlich und kann gegebenenfalls haftbar gemacht werden (§ 833 BGB). Gegen solch einen Schadensfall kann man sich aber versichern. Daher ist es für jeden Halter von Herdenschutzhunden ratsam, für seine Hunde eine Versicherung abzuschließen.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen einer privaten Hunde-Haftpflichtversicherung für Hobby-Weidetierhalter, bei der die Versicherung i.d.R. zahlt, ohne nach dem Verschulden zu fragen, und einer Betriebshaftpflichtversicherung für Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebs, die alle landwirtschaftlich gehaltenen Hunde unabhängig von deren Stückzahl umfasst, und die nur bei einem Verschulden des Halters zahlt.

Die Details sind jedoch stets in den Versicherungsverträgen geregelt.

So schließen Versicherungsverträge eine Übernahme von Kosten i.d.R. aus, wenn der Halter grob fahrlässig oder vorsätzlich einen Schaden herbeigeführt hat. Vom Halter wird i.d.R. die Einhaltung der „guten fachlichen Praxis“ in der Landwirtschaft verlangt, z.B. dass er einen Ausbruch seiner Herden dadurch verhindert indem er gut zäunt, d.h. dass bei elektrifizierten Zäunen oder Zaunnetzen genügend Spannung vorhanden sein muss.

Seitdem der Wolf wieder in Deutschland lebt befürchten viele Weidetierhalter, dass dieser in ihrer Herde einen Ausbruch provozieren und der Halter dann persönlich für eventuelle Schäden haftbar gemacht werden könnte.

Wenn aber der Halter die Einhaltung der „guten fachlichen Praxis“ darlegen, oder besser noch nachweisen kann, z.B. durch Protokolle über seine Prüfungen der Zaunspannung, ist er auf der sicheren Seite.

Ein herausragendes Beispiel war ein Ereignis vom 26. April 2008, bei dem ein Intercity-Express (ICE) im hessischen Landrückentunnel in eine Schafherde fuhr, die sich in den Tunnel verlaufen hatte. Den Ausbruch der Schafe hatten wohl streunende Hunde ausgelöst, denn Wölfe gab es zu dieser Zeit noch nicht in Hessen. 21 Reisende sowie der Lokführer wurden schwer verletzt, der Schaden belief sich auf über 10,3 Mill. €.

Sowohl gegen den Tierhalter als auch gegen die Deutsche Bahn wurden Ermittlungen eingeleitet. Diese wurden jedoch in beiden Fällen niedergeschlagen weil „kein pflichtwidriges Verhalten“ festgestellt werden konnte. D.h., der Schafhalter konnte damals nachweisen, dass er seine Sorgfaltspflichten zur Haltung seiner Tiere erfüllt hatte.

(https://de.wikipedia.org/wiki/Eisenbahnunfall_im_Landrückentunnel)

Unabhängig von der Anwesenheit von Wölfen sollten Weidetierhalter daher stets ihre Sorgfaltspflichten im Auge haben, insbesondere wenn ihre Weideflächen an Straßen oder Schienenstränge angrenzen.

Information der Bevölkerung

Wenn mit dem Halten von Herdenschutzhunden in einem Stadt- oder Gemeindegebiet begonnen wird, in dem es bisher noch keine Herdenschutzhunde gab, empfiehlt es sich, einmal die/den Bürgermeister/in und Gemeinderäte zu einer Betriebsbesichtigung einzuladen und dies auch für Anwohner und Öffentlichkeit anzubieten. Dort können dann Fragen zu Herdenschutzhunden besprochen und gängige Vorurteile ausgeräumt werden. Auch die Presse kann darüber berichten.

Weiterhin sollte der Halter Informationsschilder an den Zäunen anbringen, die an Straßen und Wegen mit Publikumsverkehr angrenzen. Solche Tafeln informieren kurz über die Arbeit von Herdenschutzhunden und geben Hinweise, wie sich Spaziergänger gegenüber den Hunden richtig verhalten.

(Michael Sinke, Verband Herdenschutz e.V., bearbeitet von Jan Boner, Stand September 2023)

IV.VII. Quellen, Weiterführende Informationen, Beratung

- ARBEITSGEMEINSCHAFT ARBEITENDE HERDENSCHUTZHUNDE e.V.,

<https://ag-herdenschutzhunde.de/>

- BONER, J. et. al. (2013): Herdenschutz - SKN Sachkundenachweis für Halter von Herdenschutzhunden, Unterlagen zum Theoriekurs;

https://www.protectiondestroupeaux.ch/fileadmin/doc/Berichte/SKN/N0026_D_18_WE_B_Unterlagen_Theoriekurs.pdf

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (2019): Empfehlungen zum Schutz von Weidetieren und Gehegewild vor dem Wolf: Konkrete Anforderungen an die empfohlenen Präventionsmaßnahmen

BfN-Schriften 530, Skript530 (pdf, 298.43 KB)

- BUNDESZENTRUM WEIDETIERE&WOLF, bzww@ble.de

<https://www.praxis-agrar.de/bundeszentrum-weidetiere-wolf/herdenschutzmassnahmen/herdenschutzhunde>

<https://www.praxis-agrar.de/bundeszentrum-weidetiere-wolf/regelungen-in-den-bundeslaendern>

- FACHSTELLE HERDENSCHUTZ SCHWEIZ;

<https://www.protectiondestroupeaux.ch/de/>

- INTERESSENGEMEINSCHAFT HERDENSCHUTZ PLUS HUND e.V.,

<https://herdenschutzplushund.de/>

- BAUM, L. & KÖLLE, P. (2023): Risiken der Rohfleischfütterung (BARF) bei Hunden.

Tierärztliche Umschau 3/2023, S. 44 - 53

- SCHOKE, T.A. (2003): Herdenschutzhunde: Eigenschaften - Fähigkeiten - Wesen – Verhalten.

Animal learn, 7. Auflage 2022, 374 Seiten.

- TIERÄRZTLICHE VEREINIGUNG FÜR TIERSCHUTZ E.V. (Hrsg.)(2020): Haltung und Einsatz von arbeitenden Herdenschutzhunden; TVT-Merkblatt 186, Bramsche

- VERBAND HERDENSCHUTZ e.V., <https://verbandherdenschutz.de/>

- VEREIN FÜR ARBEITENDE HERDENSCHUTZHUNDE e.V.,
<https://www.va-herdenschutzhunde.de/>

- ZENTEK, J. (2016) Ernährung des Hundes: Grundlagen, Fütterung, Diätetik
8. Aufl. Enke-Verlag, 328 S.